

## Das Bucklige Gefühl

Dichterin mit Distanz: Monika Rinck erhält die Fördergabe für Literatur des Bezirksverbands Pfalz

Wer über ein „Begriffsstudio“ gebietet, der kann riesige poetische Sprachvorräte anlegen. Monika Rinck, die vielseitig begabte Dichterin und Essayistin, führt seit 1997 ein Wörter- und Traum-Tagebuch mit mittlerweile 2369 Eintragungen ([www.begriffsstudio.de](http://www.begriffsstudio.de)), das alltägliche Vokabel-Funde, Theoriebruchstücke und Sprachassoziationen auswertet - ein riesiger Fundus, aus dem die Autorin auch Anregungen für die eigenen Gedichte gewinnt. Die 1969 in Zweibrücken geborene Dichterin, die seit vielen Jahren in Berlin lebt, vagabundiert auf unterschiedlichen Terrains der Kunst, Philosophie und Literatur. Ende des Monats bekommt sie die Fördergabe für Literatur des Bezirksverbands Pfalz.

So viel Gedankenschnelligkeit und Reflexionseleganz ist selten in unserer zeitgenössischen Lyrik. In ihrem „Begriffsstudio“ erforscht Monika Rinck die entlegensten Gebiete: den „sockenschusslorbeer“ ebenso wie den „entgeisterungszapfen“, den „liebenswürdigkeitsrammler“ und die „rettungsschneekatze“. Die dazugehörigen Kommentare vollziehen die blitzschnelle Koppelung verschiedenster Denkwelten und Fachbegriffe - ein Verfahren, das auch in ihren Gedichten Anwendung findet. „Mein Denken“, so heißt es einmal, „war eine abgeweidete Wiese mit Buckeln“. Dieses „bucklige Gefühl“ - so definiert sie es in ihrem Essayband „Ah, das Love-Ding!“ (Kookbooks Verlag, 2006) - meint die unerschöpfliche Neugier auf immer neue Denkfiguren aus der Psychoanalyse und der französischen Philosophie, die zu einer Poetik des Begehrens zusammengeführt werden sollen.

Nach einem Studium der Religionswissenschaft und Vergleichenden Literaturwissenschaft in Bochum, Berlin und Yale hatte sich Monika Rinck in ihrer akademischen Abschlussarbeit mit den Motiven der „Unio Mystica“ beim mittelalterlichen Mystiker Meister Eckhart und bei Robert Musil beschäftigt. Mit der 1995 gegründeten Aktionsgruppe DAS LEMMA inszenierte sie szenische Lesungen, Kurzopern und Theaterstücke im Geiste surrealistischer Autoren. 1997 wirkte sie an einer fiktionalen Doku-Soap mit, dem Filmprojekt „Le Pingpong d'Amour“. Auf den Lesebühnen Berlins hatte sie sich schon einigen Ruhm erworben, als 2004 ihr erster Gedichtband „Verzückte Distanzen“ erschien. Seither agiert sie als intellektuelle Poeta docta auf vielen literarischen Bühnen und hat viele Auszeichnungen erhalten.

„Komm mir nicht zu nahe, bleib auf Distanz!“ scheinen viele Gedichte Monika Rincks zu sagen. Das sprechende Subjekt sucht stets den ironischen Abstand zu den Gegenständen und Gefühlen, die es bei seinen nervösen Welterkundungen registriert. „Verzückte Distanzen“ und „Zum Fernbleiben der Umarmung“ - die Titel ihrer beiden Gedichtbände zeigen an, dass selbst in der intimsten Nähe eine Ferne eingeschlossen ist, dass Begegnung oder gar Verschmelzung zwischen dem Ich und einem Du kaum möglich ist. Man hat den „verrückend frei flottierenden Assoziationsdrang“ ihrer Gedichte gelobt. Dieser Assoziationsdrang führt zu einem lässigen Switchen zwischen unterschiedlichsten Themen und Wissensfeldern, die dann in einer „mobilen Form“ poetisch verknüpft werden. Es ist ein unglaublich temporeicher, sinnlicher, von verblüffenden Assoziationen immer wieder belebter Dynamismus, der diese Gedichte vorantreibt.

Das klassische „lyrische Ich“ hat bei Monika Rinck ausgespielt. In dem programmatischen Gedicht „mein lyrisches Ich“ erscheint ein „brutales Double“ des Gedicht-Ichs, ein

„Vogelkopf“ wippt sprechend über der Schulter des Subjekts. Es sind seltsame Dämonen, die hier und anderswo eine Anwartschaft auf die Position des lyrischen Ich erheben.

Einem Rinck-Leser, dem Dichter und Übersetzer Felix Philipp Ingold, ist ob der Verschlungenheit ihrer Gedichte kürzlich der Kragen geplatzt. Er räumte ein, vor der Unverständlichkeit eines Textes kapituliert zu haben, und stellte Fragen an die Autorin. Monika Rinck wiederum war um eine Antwort nicht verlegen und erklärte am Beispiel ihres Textes „NZL“ in detail, dass es sich um ein Gedicht „über Hunde, Frauen und Adorno, genauer: über Adornos Traumprotokolle“ handle. Das Kürzel „NZL“ verweise auf Adornos „Noten zur Literatur“, die aber gleich in der ersten Zeile des Gedichts böse parodiert werden: „nutten zur literatur. keiner lachte.“ Die anderen Gedichtstrophen erläuterte sie im Rückgriff auf das Grimmsche Wörterbuch. Das darf auch als deutlicher Hinweis darauf verstanden werden, wie moderne Gedichte wie die von Monika Rinck zu lesen sind: Ein solides Wörterbuch sollte immer griffbereit sein. / Michael Braun, Rheinpfalz 18.1.

Monika Rinck: „Zum Fernbleiben der Umarmung“; Gedichte; kookbooks; 78 Seiten; 14,90 Euro

„Ah, das Love-Ding. Ein Essay“; kookbooks; 160 Seiten; 18,90 Euro.

„Verzückte Distanzen“; zu Klampen; 47 Seiten; 14 Euro.

[www.begriffsstudio.de](http://www.begriffsstudio.de)